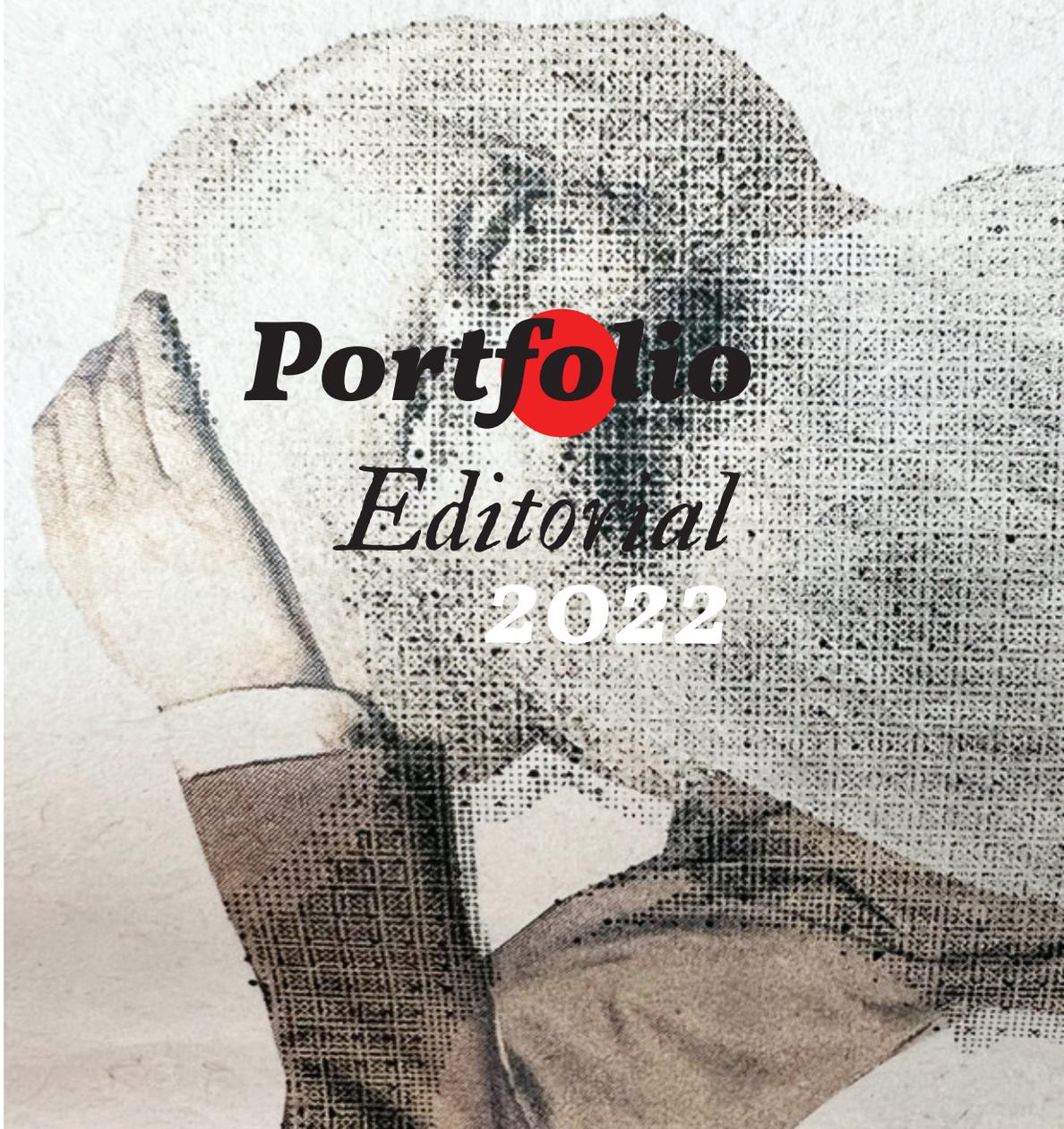


otto „In einer Gruppe verbind
ste Ansätze für ein besseres



Portfolio
Editorial
2022

Sabrina Gröschke

formedy.com / hi@formedy.com

+49 177 81 250 21

Die Zeitung der
Naturfreundejugend
Deutschlands



www.keonda.de

ke:onda
Spezial zu TTIP 2015
12 Seiten

Facebook
Naturfreundejugend
Deutschlands
Instagram
Naturfreundejugend
Whatsapp
+49 176 7379 7380

[ke:onda]

Die Zeitung der
Naturfreundejugend
Deutschlands
NATUR
FREUNDE
JUGEND

Ausgabe 02 / 2015

September Spezial TTIP

www.keonda.de



Liebe Bundesregierung,

Du bist die demokratisch gewählte Regierung der Bürger*innen der Bundesrepublik Deutschland und so wollen wir dir also nun mal unterstellen, dass Du dich auch für die Interessen dieser Bürger*innen einsetzt. Bezüglich des Freihandelsabkommens TTIP plagten uns viele Fragen, die leider wenig oder nicht ernsthaft beantwortet wurden. Und darum wollen wir sie Dir noch einmal in aller Klarheit stellen:

1. Warum sind die Verhandlungen zwischen zwei demokratischen Gruppen wie der EU und den USA geheim gegenüber der Öffentlichkeit und den Abgeordneten in den Parlamenten?
2. Warum werden stattdessen tausende Großunternehmer zu Informations- und Lobbyveranstaltungen eingeladen?
3. Warum wird über ein Abkommen verhandelt, das nach Aussagen des Centre for Economic Policy Research (CEPR) in all den Jahren bis 2027 zusammengenommen, ein Wachstum von einem halben Prozent bringt und damit eigentlich kaum statistisch nachweisbar ist?
4. Und warum wird überhaupt über ein Freihandelsabkommen verhandelt, wenn die Zölle

bereits auf einem sehr niedrigen Niveau von durchschnittlich drei bis fünf Prozent liegen?

5. Wenn es also um die Angleichung technischer Standards geht, meinst Du dann nur die Unterschiede in der Herstellung von Energiesparlampen, Stromsteckern und Ähnlichem? Oder geht es dabei vor allem um Landwirtschaft und Tierschutz, um den Datenschutz und Arbeitnehmer*innenrechte, um Umweltstandards, Gesundheitsstandards und Kultur?

[Glaubst Du, es wäre möglich, dass so auf dem Hinterweg Dinge durchgesetzt werden können]

6. Hast Du das Gefühl, dass wir als Menschen bei diesen Themen etwas verlieren könnten?

7. Und das interessiert uns auch brennend: Was bedeutet der geplante Investitionsschutz denn anderes, als eine Drohung an Regierungen, sich nicht für eine Politik zu entscheiden, die Konzerne einschränken könnte? Zum Beispiel durch verbesserte ökologische Richtlinien oder mehr soziale Rechte?

8. Glaubst Du, es wäre möglich, dass so auf dem Hinterweg Dinge durchgesetzt werden können, die Du, liebe Bundesregierung, lange schon gerne machen würdest, dich aber nicht traust, weil die Öffentlichkeit auf die Barrikaden ginge?

9. Und warum beantwortest du all diese Fragen nicht ernsthaft, sondern beleidigst die Menschen in Deutschland stattdessen als „reich und hysterisch“ wie dein Mitglied Sigmar Gabriel?

10. Fassen wir zusammen: Das Abkommen wird vor den Bürger*innen geheim gehalten, die du vertrittst, aber mit der Industrie zusammen geschrieben. Es wird zu einem kaum messbaren Wirtschaftswachstum führen, aber unsere sozialen und ökologischen Errungenschaften in Europa bedrohen. Und wenn dieser Investitionsschutz „immer in Gefahr ist, die verfassungsrechtliche Grundordnung und auch die Freiheit des Gesetzgebers [...] zu beeinträchtigen“ – übrigens auch von Sigmar Gabriel – warum, und wie fragen dich in vollem Ernst, sollten wir denn für dieses Abkommen sein?

Wir freuen uns auf deine Antwort. Bis dahin versuchen wir erstmal, TTIP zu stoppen.

Mit besten Grüßen,

Die Naturfreundejugend

Zusammen für ein besseres Leben

Am 14. November 2014 konnten in der brandenburgischen Kleinstadt Eberswalde manche nicht glauben, was sie sahen. 200 Menschen bewegten sich in einem bunten, lauten Zug durch die Straßen. „Für eine gerechte Weltwirtschaft! – Freihandelsabkommen stoppen!“, stand auf dem großen Banner, das von jungen Leuten getragen wurde.

Demonstrationen, die in Berlin oder Hamburg zum Alltag gehören, sind in Kleinstädten wie Eberswalde höchste Seltenheit. Und so die Demonstration der TTIP-Gegner*innen auch größte Demonstration in den vergangenen zehn Jahren.

Organisiert wurde das breite Bündnis aus Initiativen der NaturFreunde Eberswalde. Die junge Gruppe wird überwiegend von Studierenden der lokalen Hochschule getragen. Getreu ihrem Motto „In einer Gruppe verbunden sich verschiedenste Ansätze für ein besseres Leben“ steht bei

den NaturFreunden Eberswalde die Gemeinschaft an erster Stelle. Kleine Kostprobe?

Die Utopie eines anderen Lebens scheint ein Moment in der Luft zu liegen.

Im April saßen 15 Naturfreund*innen zusammen in einer großen Jurte im Wald auf Rügen. Es wird Musik gemacht, gelacht, schwimmen gegangen. Sie lernen über die Pflanzen, kochen über dem Feuer und haben einfach mal Zeit für sich.

Im Mai: Tag der Utopie. Menschen, die bewusst ohne eigenes Einkommen, dafür aber mit all dem Überfluss und Überschuss unserer Gesellschaft leben, teilen ihr Wissen und schmieden Pläne mit den Teilnehmer*innen. Bands spielen, Sonne scheint, viele angeregte Gespräche. Die Utopie eines anderen Lebens scheint ein Moment in der Luft zu liegen.

Im Juli kommt Mamadou Mbojdi, Vorsitzender

des Netzwerks der afrikanischen NaturFreunde zu Besuch. Er berichtet über fehlende Klimagerechtigkeit und deren zerstörerische Folgen in vielen Ländern in Afrika. Gemeinsam mit vielen Interessierten wird überlegt, wie sich die Menschen über die Kontinente hinweg solidarisch unterstützen können.

Wenige Tage später begeht die nun zweijährig gewordene Gruppe ihren Geburtstag mit einem Tag am See. Mit Kuchen. Und Musik!

Die NaturFreunde Eberswalde suchen das gute Leben jenseits von Konsum und Verzweckung. Sie machen gemeinsam einen Unterschied, stehen füreinander ein und verändern zusammen die Welt. Darum sind sie – wir – auch am 10.10. gegen TTIP wieder auf der Straße. Vielleicht sehen wir uns ja in Berlin!

von **Jannis Pfendner**



KAPITALISMUS?

Die Naturfreundejugend Deutschlands [...] will den Kapitalismus und seine sozialen und ökologischen Widersprüche überwinden...“ – so jedenfalls steht es im Leitbild des Verbandes. Doch was ist das eigentlich, dieser „Kapitalismus“?

Dieser Begriff bedeutet, dass es Menschen gibt, die Eigentum an Mitteln haben, die andere Menschen benötigen, zum Beispiel Lebensmittel. Um Lebensmittel zu bekommen, wird Geld benötigt – und das wiederum kann bei den gleichen Leuten verdient werden, die die Ware verenthalten und lieber verkaufen wollen. Kurz gesagt: Statt seine Mitarbeiter*innen mit einem Laib Brot zu entlohnen gibt, der Bäcker ihnen lieber genug Geld, damit sie sich einen halben Laib kaufen können.

Mit der Ausprägung und Entwicklung des Finanzsektors unserer heutigen Zeit hat sich dies weiter verkompliziert. Über die Jahrhunderte ist gleich geblieben, dass es reiche Menschen gibt, die auch reich bleiben – und Menschen, die nicht mal genug haben, um überleben zu können. Besonders hässliche Ausprägungen des Kapitalismus wie Kinderarbeit, fehlender Arbeitsschutz und unverhältnismäßige Arbeitszeiten sind in Mitteleuropa inzwischen weniger geworden. Die jetzige Situation der Arbeitsrechte in Deutschland ist das Ergebnis einer Vielzahl von Kämpfen der Arbeitnehmer*innen selbst, gegen den erbitter-

ten Widerstand der jeweiligen Obrigkeit. TTIP gefährdet die hart erkämpften Rechte der Arbeitnehmer*innen, denn Mindestlöhne und Arbeitsschutzgesetze können mit dem Freihandelsabkommen gerichtlich angefochten werden.

Auch die Naturfreundejugend als Teil der NaturFreunde ist eine Organisation der Arbeiter*innenbewegungen und kämpfte seit ihrer Gründung vor über 100 Jahren stets mit und für ein selbstbewusstes Proletariat und damit auch gegen den Kapitalismus. Schon aus unserer Geschichte heraus müssen wir uns gegen TTIP stark machen, bevor diejenigen, die das Eigentum an den meisten Mitteln haben – Großkonzerne – auch noch unliebsame Gesetze wegwagen können.

Die jetzige Situation der Arbeitsrechte in Deutschland ist das Ergebnis einer Vielzahl von Kämpfen der Arbeitnehmer*innen selbst, (...)

Gesetze, die auch Dinge wie den Ausbau erneuerbarer Energien, Schutzgebieten-Verordnungen und ein Verbot von Genfood lenken. Hier stoßen Gewinninteressen zusammen mit dem Bedürfnis nach Natur, Erholung und unbelasteter Nahrung. Ein Zitat von Mahatma Gandhi bringt das ziemlich genau auf den Punkt:

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“

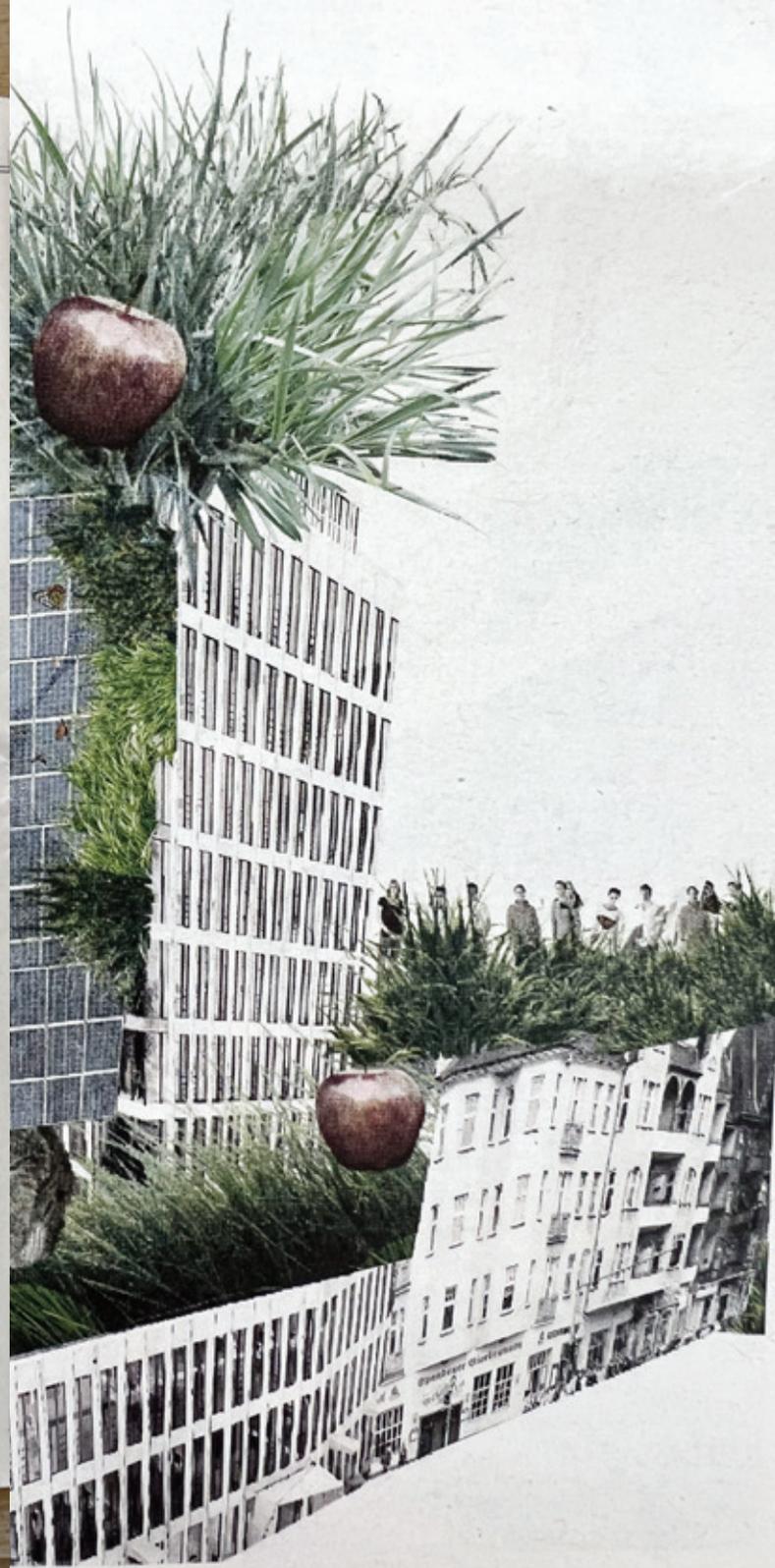
Dass TTIP Wirtschaftswachstum, Wohlstand und Freigetränke für alle bringt, darf daher bezweifelt werden. Das kapitalistische System beruht darauf, dass diejenigen, die die Mittel haben, das Maximum aus denen herauszuholen. „Gewinnmaximierung“ baut in diesem Fall aber darauf auf, dass Menschen weniger verdienen als sie benötigen. Ohne arme Menschen gibt es damit keine reichen Menschen.

Das Problem steckt also gar nicht so sehr in dem Freihandelsabkommen, einen paar Großkonzernen oder Politiker*innen, die für solche Ideen auch noch werben. Das Problem ist das große Ganze, das kapitalistische System. Ein System, das von Menschen erschaffen wurde, und das von Menschen auch wieder abgeschafft werden kann und muss.

Gegen ein System der Vereinzelung und Konkurrenz – Für eine solidarische Gesellschaft des Miteinanders!

Für „eine sozialistische Demokratie“!

von **Lyonel Frey-Schoeber**



WEG MIT DEN CHLORHÜHNCHEN!

Ein Kommentar von Lukas Ramsaier, Mitglied im Bundesvorstand der BUNDjugend

Würde man x-beliebige Bürger*innen bei einer Straßenumfrage fragen, was sie mit dem Begriff „TTIP“ verbinden, würde man vermutlich eine Antwort wie diese hören: „TTIP? Moment ... das ist doch das mit den Chlorhühnchen, oder?“ Vielleicht würden sich einige auch noch an den Gennais oder das Hormonfleisch erinnern. Das Chlorhühnchen ist jedoch zu der Symbolfigur schlechthin für die Folgen des Transatlantischen Freihandelsabkommens TTIP geworden.

„Ist in Deutschland die Qualität von Geflügelfleisch etwa genauso heilig, wie das Reinheitsgebot beim Bier?“

Doch warum eigentlich? Ist in Deutschland die Qualität von Geflügelfleisch etwa genauso heilig, wie das Reinheitsgebot beim Bier? Wohl kaum, wenn man sich anschaut wie hierzulande Geflügelfleisch unter katastrophalen Bedingungen in widerwärtigen Massenzuchtanlagen produziert wird.

Woher kommt sie dann, die Angst vor dem Chlorhühnchen? Vielleicht aus der Tatsache, dass wir Chlor eher aus dem Freibad kennen, als denjenigen Geruch, der auch nach dem Baden noch persistent am Körper haftet? „Und dieses Zeug wollen wir in den Mund nehmen? Nein danke!“, mögen da die meisten antworten.

Aber ist das wirklich der Grund? Oder sehen wir hier vielmehr das Bedürfnis nach einem

greifbaren Symbol, einer Vereinfachung des „großen Ganzen“? In einer Welt, die immer komplexer wird, sehnen wir uns natürlich nach Struktur und klaren Antworten. Der Vertragstext des vergleichbaren Freihandelsabkommens „CETA“ mit Kanada allein hat schon 1500 Seiten. Wer will die schon vollständig lesen, natürlich angenommen sie wären überhaupt öffentlich? Kein Wunder, dass Punkte herausgefiltert werden, die möglichst viele betreffen und kurz und knapp argumentativ abgelehnt werden können. Phrasen wie „Ich esse doch kein Hühnchen, das in Chlor gezüchtet wurde. Dass können die Amis schon selbst behalten!“ tauchen in den Kommentarspalten renommierter Medien ebenso wie an den Stammtischen auf und stoßen auf Zustimmung.

„Klar, Chlorhühnchen gehen nicht, Punkt! Aber es gibt noch entscheidendere Bedrohungen unserer bisherigen Standards.“

Doch sind es wirklich nur wir Wähler*innen, die sich wünschen, dass komplexe Dinge vereinfacht werden? Sind es nicht auch die Entscheider*innen von Freihandelsabkommen wie TTIP, die entscheidend davon profitieren, wenn Symbolfiguren wie das Chlorhühnchen durch die Medien „gejagt“ werden?

In Wahrheit reißen sie sich wahrscheinlich freudig die Hände! Denn die Chlorhühnchen lenken schlichtweg von den viel schlimmeren Folgen ab, die uns durch TTIP ins Haus stehen.

Klar, Chlorhühnchen gehen nicht, Punkt! Aber es gibt noch entscheidendere Bedrohungen unserer bisherigen Standards: Die Abschaffung des Vorsorgeprinzips bei Chemikalien, welches beispielsweise zu einem massiven Bienensterben mit weiteren daraus resultierenden Schäden für die Umwelt führen kann, zum Beispiel. Oder die Vertragsklausel der „regulatorischen Zusammenarbeit“. Oder auch die Ausbehlung betrieblicher Mitspracherechte von Arbeitnehmer*innen und natürlich die sogenannten „Schiedsgerichte“, die viele demokratische Grundwerte mit Füßen treten.

„die Ausbehlung betrieblicher Mitspracherechte von Arbeitnehmer*innen.“

Für uns, als Anti-TTIP-Bewegung sollte es also in Zukunft ganz wichtig sein, weg von den symbolträchtigen Figuren à la Chlorhühnchen zu kommen. Klar wird es nicht einfach sein, die ganz großen komplexen Gefahren für alle verständlich aufzuarbeiten. Aber genau hier müssen wir ansetzen. Die Menschen müssen endlich umfassend informiert werden, dass hinter TTIP noch viel mehr steckt, als uns weisgemacht werden soll! Weg mit dem Chlorhühnchen! Auf geht's!

BACHELOR
SPONSORED
BY

DER AUSVERKAUF DER HOCHSCHULEN?

Alle Kritik am Bologna-Prozess und dem Studieren per Druckbetankung zum Trotz, haben die meisten Hochschulen ein zentrales Element der Mitbestimmung bewahrt: Die verfasste Studierendenenschaft. Mit Ausnahme von Bayern entsenden diese Gremien Vertreter*innen in die Verwaltungsräte der Studierendenwerke und kontrollieren sie (mit). Die Studierenden entsenden darüber hinaus genau wie die anderen Gruppen Vertreter*innen in den Senat, der gemeinsam mit dem aus Externen besetzten Hochschulrat gestaltet, verwaltet und ernennt. Zum Beispiel den Direktor.

Was also hat das Ganze mit dem transatlantischen Freihandelsabkommen (TTIP) zu tun? Mit TTIP könnte die große Mehrheit der Studierendenwerke aus der öffentlichen Hand geraten. Mensen und Cafeterien in Universitäten werden von Großcaterern und Fast Food-Unternehmen übernommen. Wohnheime werden in die Hände von Immobilienfonds geraten und stehen fortan nicht mehr den Studierenden zur Verfügung, sondern werden als Spekulationsobjekte unbezahlbar. Zellsiedlungen entstehen auf dem Campus, weil viele Studierende überhaupt keine Wohnung mehr finden. Dabei wird die Studierendenenschaft

in den meisten Fällen ihren Einfluss verlieren. Gleichzeitig wird der Wettbewerb um Universitätskatering und BAföG-Amtsbetrieb zusätzlich verschärft werden, weil dies nicht gleichzeitig die Abschaffung des Mensabetreiberanteils an den Semesterbeiträgen mit sich bringen wird.

„Forschungsbegrenzungen und Zivildienst werden nebenbei auch gestrichen und Hochschulen in Forschungsfabriken umgewandelt.“

Außerdem wird der Senat vollends entmachteter, und nur noch der durch die Wirtschaft besetzte Hochschulrat die Entscheidungen an der Universität treffen, die insgesamt sehr im Interesse der betroffenen Unternehmen und Wirtschaftszweige ausfallen werden.

Forschungsbegrenzungen und Zivildienst werden nebenbei auch gestrichen und Hochschulen in Forschungsfabriken umgewandelt. Die Lehre dient nicht mehr der Bildung, sondern nur den Bedürfnissen der Wirtschaft, die sich den passend zurechtgebildeten Nachwuchs direkt in der Uni bestellen können. Auch die Lehre wird

so ausgerichtet werden, dass nicht mehr auf Bildung, sondern nur noch auf die Erfordernisse der Wirtschaft geachtet werden wird.

• von Jannis Gustke



Nachgefragt

„Die erste Frage mag ein wenig genervt klingen – aber was ist das Problem mit TTIP?“

Uwe Hirsch: Das Problem ist, dass handelsabkommen demokratisch Politik durch die Hintertür ausgeben. Die Gefahr besteht, dass Interessentiale Großkonzernen vor dem Gesetz essen wie beispielsweise Umweltschutz, Gerechtigkeit oder demokratische Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

„Aber wenn TTIP so oft Macht weg von öffentlichen Interessen verschiebt, warum soll handelsabkommen dann befürwortet werden?“

Uwe Hirsch: Die derzeitige Herrscher Meinung, dass TTIP gebraucht wird, angeblich oder auch real in einer Auseinandersetzung zwischen den alten Ländern wie Europa und den neu aufstrebenden Ländern wie China und Brasilien sind. Darum darf man sich sorgen, dass Europa und die Welt hin die dominierenden Weltmächte. Das aber ist kein emanzipatorisches sondern ein Anspruch auf Weltweil alle, die gegen TTIP sind, sagen: nicht einen Kampf der Regionen sondern eine Zusammenarbeit untereinander.

„Es kursiert ja auch so eine Meinung, dass mit dem Freihandelsabkommen auch der weltweite Handel insgesamt würde...“

Uwe Hirsch: Der internationale Handel ist voll und auch notwendig. Viele Produkte in unterschiedlichen Regionen der Welt die Menschen haben natürlich auch an diese Produkte zu bekommen. abzulehnen ist, dass Menschen in den Sweatshops zu Hungerlöhnen nicht selten auch sterben müssen. T-Shirts für drei Euro verkauft werden. Was wir brauchen ist einen gerechten Handel, der dazu führt, dass Menschen Einkommen leben können. Und das durch das TTIP-Abkommen nicht gefordert.

Zum Poster

Die Idee für das Poster haben wir bei der Dies Irac, der dieses kreative Plakate an Bushaltestellen hat, um dem Protest gegen TTIP zu verleihen. Besucht mal seine Facebook-Seite, es lohnt sich!

Warum zeigt das Poster Sigmund Freud bei den Verhandlungen der Europäischen Kommission? Sigmund Freud beeinflusst, die eines der größten

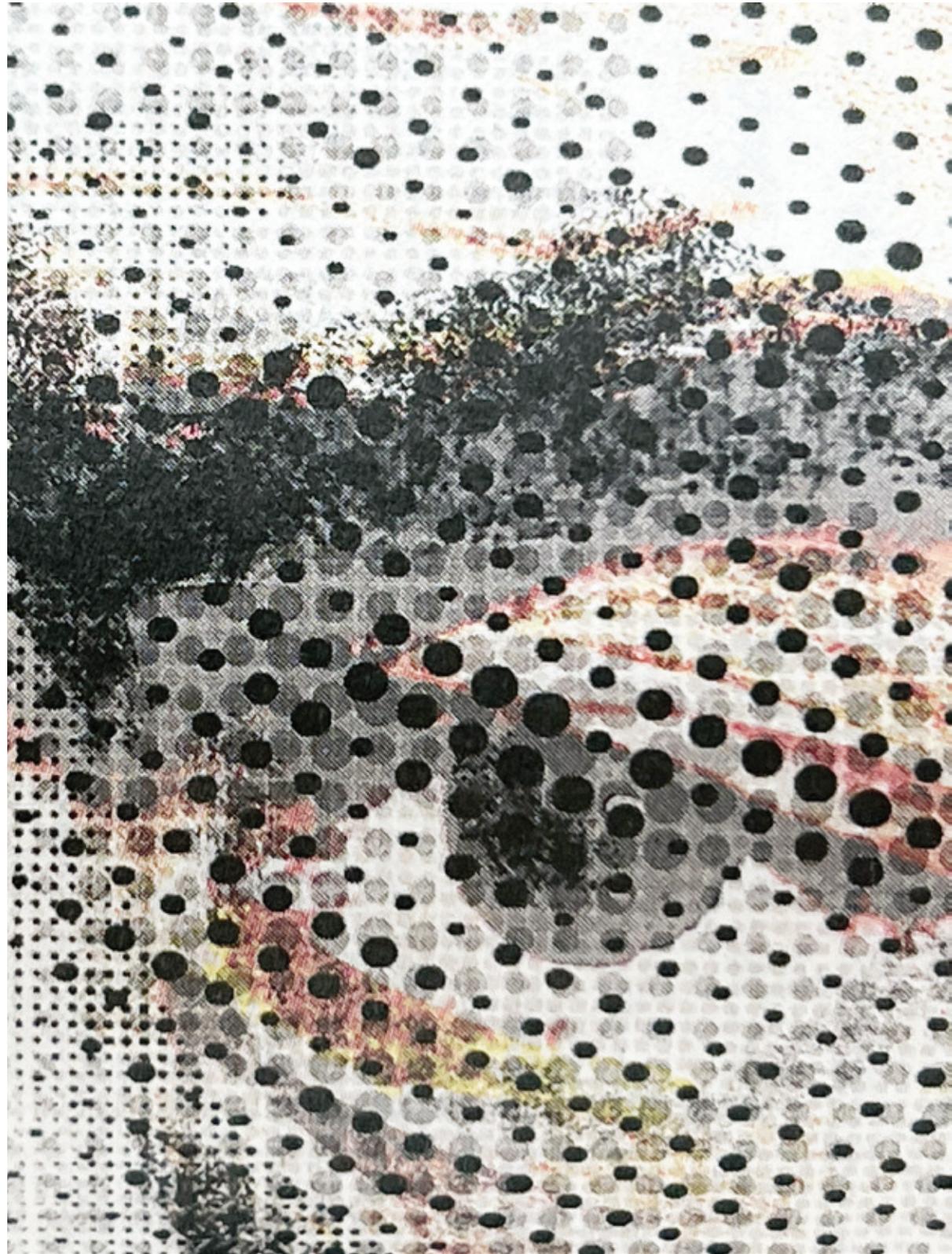
nicht mehr auf Bildung, sondern nur noch auf die Erfordernisse der Wirtschaft geachtet werden wird.

von Jannis Gustke





AUF SCHIRIS!





ke:onda Jugendzeitschrift

2 x jährlich 2016 - 2020

20 Seiten

VORWORT

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leser*innen,

immer wieder treffen wir Menschen mit anderen Meinungen und Interessen. Es kommt zu Diskussionen und Konflikten. Dabei ist uns aufgefallen, dass die Diskutierenden einander oft nicht richtig zuhören. Am Ende werfen sich beide Parteien nur noch Fakten an den Kopf, ohne aufeinander einzugehen. Wir sagen: Das muss doch auch anders gehen! In diesem Heft zeigen wir euch wie.

Yannick aus unserer Fachstelle FARN erzählt dabei von seinen Erfahrungen im Umgang mit Hasskommentaren auf Facebook. Janinka reflektiert ihr Betzavta-Erlebnis und berichtet, was sie dabei über unser Miteinander gelernt hat. Larissa zeigt, was Fake-News in Sachen Klimaschutz anrichten können und Gabriel erzählt, wie er gewaltfreie Kommunikation nutzt, um Konflikte zu lösen, bevor der Streit beginnt.

Zu guter Letzt wollen wir euch an das 2019 stattfindende Bundestreffen in Bielefeld erinnern, wo wir hoffentlich viele von euch sehen werden.

Berg frei!

Eure [ke:onda] - Redaktion

Das Gendersternchen * - Wir sind überzeugt, dass Frauen und Männer das Recht auf Gleichberechtigung haben. Aber es gibt weit mehr als nur „männlich“ und „weiblich“. Wir sind der Meinung, dass alle Menschen ihr Geschlecht selbst bestimmen dürfen. Um dies auszudrücken und ALLE einzubeziehen, nutzen wir das sogenannte Gendersternchen *.

Impressum

[ke:onda] – Die Jugendzeitschrift der Naturfreundejugend Deutschlands

KidsPower – Die Kinderzeitschrift der Naturfreundejugend Deutschlands

Herausgegeben durch das Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde, Verein zur Förderung der Naturfreundejugend Deutschlands e.V., Adresse siehe unten

Redaktionsanschrift und Verlag:
Naturfreundejugend Deutschlands |
Warschauer Straße 55a | 10243 Berlin |
Telefon 030-297732-70 | Telefax 030-297732-80
keondo@naturfreundejugend.de | www.keondo.de

Mitglieder der Naturfreundejugend Deutschlands erhalten KidsPower/[ke:onda] kostenlos.
KidsPower/[ke:onda] kann auch als Abo für 5 € pro Jahr inkl. Versandkosten bestellt werden.

: Friede, Freude, Streitkultur

Die Zehn Gebote der Logik	03
Dem Hass im Netz entgegengetreten	04
Konflikte in Gruppen	06
Betzavta – Eine Methode der Demokratieförderung	07
Climategate – ein Hack und seine Folgen	08
Fakten-Check	09
Unterstützung durch Naturfreund*innen	09
Sprache ohne Gewalt	10
Der Mann im Bus	11

: Verbandskasten

Nicht schon wieder Feminismus?!	12
Was ist das Schönste an eurer Arbeit in der Bundesleitung?	13
Audiotouren – Auf den Spuren des Wandels	14
Smarte Grüne Welt?!	14
Bundestreffen 2019	15
Vernetzungstreffen	15
Unter Freunden	16
Natursportangebote mit den NaturFreunden	17

: Feuilleton

Heldin der Arbeit – Janina	18
Das gute Leben – konkret	18
Das Hirn	19

Redaktion [ke:onda]: Frauke Gehrau, Stefan Filz, Kristian Schaffner, Lisa Mombauer, Tobias Thiele, Dennis Meba (V.i.S.d.P.)

Redaktion KidsPower: Sine Scheitzer, Larissa Dings, Dennis Meba (V.i.S.d.P.)

Fotos [ke:onda]:
International Young Naturefriends (S. 6, 7) Brandon Mathis/unsplash (S. 6), raxpax/unsplash (S. 8, 9), NaturFreunde Thüringen (S. 9), Josh Edgson/unsplash (S. 11), Kristian Schaffner (S. 12), Michelle Geyer (S. 12), Naturfreundejugend Deutschlands (S. 13, 14, 15, 16), Naturfreundejugend Braunschweig (S. 16), Axel Schimanski (S. 17), Janina Köber (S. 18)

Fotos KidsPower:
pixabay.com (S. 2-5, 7, 10), Sine Scheitzer (Cover, S. 2, 4, 10), Naturfreundejugend Niedersachsen (S. 3), Naturfreundejugend Deutschlands (S. 4, 5, 11), Naturfreundejugend Baden (S. 6, 7)

Illustrationen und Gestaltung: Sabrina Gieseler |
Formgefuge | www.formgefuge.de

Druck: Druckerei Lokay e.K.
Klimaneutral gedruckt auf 100 % Altpapier,
angereichert mit dem Blauen Engel und dem iUT
Eco-Label.

© Naturfreundejugend Deutschlands 2019
KidsPower/[ke:onda] wird gefördert von



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Die Zehn Gebote der Logik

1. Greife nicht den Menschen persönlich, sondern dessen Argument an. (Rufmord, Argumentum ad hominem)

2. Verstehe nicht absichtlich ein Argument der Gegenseite falsch und übertreibe es auch nicht, um es leichter entkräften zu können. (Strohmann Trugschluss)

3. Berufe dich nicht auf kleine Mengen, wenn du von der Mehrheit sprichst. (Verallgemeinerungsfehlschluss)

4. Begründe deine Position nicht mit einer Grundvoraussetzung, die du als wahr annimmst. (Zirkelschluss)

5. Behaupte nicht, dass nur weil A zeitlich vor B passiert ist, B aus A folgt. (Scheinkausalität)

6. Reduziere eine Streitfrage nicht allein auf zwei Positionen. (Schwarz-Weiß-Denken, Falsche Dichotomie)

7. Erkläre keine These für wahr oder falsch, weil sie bisher noch nicht bewiesen wurde. (Argumentum ad ignorantiam)

8. Wer eine Behauptung anfechtet, soll nicht die Aufgabe haben sie zu widerlegen. Vielmehr soll der Angefochtene sie beweisen. (Beweislastverschiebung)

9. Folgere A nicht aus B, wenn es keine logische Verbindung gibt. (non sequitur)

10. Glaube nicht, dass eine These wahr ist, nur weil sie weit verbreitet ist. (Argumentum ad populum)

Übersetzt nach einem Poster der North Dakota State University (<https://www.ndsu.edu/pubweb/~ecollege/collegiate/>)



Einstieg

Stell dir eine Zeit vor, in der die Gesellschaft noch einfach in zwei Klassen eingeteilt werden konnte. Eine Zeit, in der die Forderung nur acht Stunden am Tag „malochen“ zu müssen schon revolutionär war. Eine Zeit, in der die Städte rasant wuchsen, mit engen dunklen Wohnungen, grauen Straßen und Hinterhöfen und mit Fabrikschlotten mitten in der Stadt. In dieser Zeit, es war das Jahr 1895 in Österreich, würde die Idee der NaturFreunde geboren.

Der junge Touristenverein wächst schnell und über die Grenzen Österreichs hinaus. 1905 erfolgt die Gründung der ersten Ortsgruppe in Deutschland.

Neben Wanderungen in der freien Natur stehen politische Bildung, Lebensreform und Kultur auf dem Veranstaltungsplan. Kritik an Kapital und der herrschenden Klasse sind wichtige Themen. Es sollte jedoch noch 21 Jahre dauern, bis sich in Deutschland bei der ersten sogenannten „Reichsversammlung“ im Jahr 1926 die Naturfreundejugend Deutschlands als Untergliederung gründete.

Lange währte das Glück nicht. 1933 werden die NaturFreunde durch die Nazis verboten. Ihr Eigentum, darunter auch die selbsterbauten Naturfreundehäuser, werden beschlagnahmt. Viele Naturfreundegruppen treffen sich weiter im Geheimen, einige leisten im Untergrund Widerstand.

Nach Kriegsende bleiben die NaturFreunde im Osten Deutschlands weiterhin verboten, doch in den westlichen Besatzungszonen beginnen die NaturFreunde und ihre Jugend, sich direkt neu aufzubauen. Ab 1990 werden dann auch in den neuen Bundesländern die NaturFreunde wieder gegründet, sodass es die Naturfreundejugend heute in fast allen Bundesländern gibt. Mit dem Bundestreffen 2013 und dem kommenden Ende September 2016 treffen sich heute wieder junge Naturfreund*innen aus ganz Deutschland.

Eine Zeit mit engen dunklen Wohnungen, grauen Straßen und Fabrikschlotten mitten in der Stadt

Als „Tourist“ noch nicht „Pauschalurlaub auf Malle“ bedeutete



Mai 2016

ERSTARKEN AM URQUELL DER NATUR

Lange, lange ist es her: „Der Touristenverein „Die NaturFreunde“ ist die internationale Wanderorganisation des arbeitenden Volkes. Sie strebt eine sozialistische Kultur an.“ Dies sind die ersten beiden Sätze eines Beschlusses, in dem in den frühen 20er Jahren die Gründung von Jugendgruppen der NaturFreunde gefordert wird. Die Erwartungen dieser Zeit – nach dem Ende der Monarchie auch bald eine wirklich gleiche und gerechte Gesellschaft zu gründen, die frei von Zwängen funktioniert – führen zu einem neuen Menschenbild.

„Sozialist sein heißt vor allem Mensch sein.“

„Sozialist sein heißt, große weltumspannende Ideen tragen. Sozialist sein heißt vor allem Mensch sein. Menschen wollen wir sein, die dank ihrer großen sittlichen Kräfte dazu geeignet sind, eine alte Weltanschauung zu stürzen, an ihre Stelle eine neue, bessere zu schaffen.“

In der Naturfreundejugend herrschte die Idee, dass nur durch die ethische Weiterentwicklung des Menschen zu höheren Zielen und „reinem Menschentum“ eine

neue Welt geschaffen werden kann. Diese Entwicklung wollten sie in der Natur und der Gemeinschaft finden: „...reichen sich die jungen Wandergenossen und -genossinnen die Hand zum Treueschwar: Wir wollen erstarren am ewigen Urquell der Natur, erstarren an Geist, erstarren am Körper, erstarren am Willen.“

„Wir wollen erstarren am ewigen Urquell der Natur, erstarren an Geist, erstarren am Körper, erstarren am Willen.“

Die damaligen NaturFreunde waren überzeugt, dass das gemeinschaftliche Erleben in der Schönheit der freien Natur auch die Menschen verändern würde: Zu freieren, sozialeren, besseren Menschen.

Auch wenn wir uns heute sicher anders ausdrücken würden, weniger überschwänglich und dramatisch vielleicht, so sind wir möglicherweise gar nicht so anders als unsere Vorgänger. Auch wir haben allein oder in der Naturfreundejugend bestimmt schon wahnsinnig schöne Naturerlebnisse gehabt, staunten über die Schönheit bestimm-

ter Wälder oder Strände oder waren nach einem gemeinsamen Tag Skifahren oder Klettern abends in der Hütte einfach nur erschöpft und glücklich. Viele von uns haben dabei auf ihren Freizeiten oder in der Ortsgruppe tolle Freundschaften geschlossen und ganz praktisch erlebt, dass eine starke Gruppe viel mehr ist, als nur ein paar Individuen.

„Diese kleinen Erfahrungen können uns immer wieder zeigen, dass ein gutes und solidarisches Leben möglich und auch viel schöner ist.“

Diese kleinen Erfahrungen können uns immer wieder zeigen, dass ein gutes und solidarisches Leben möglich und auch viel schöner ist. Auch deswegen unterscheiden wir uns heute noch von anderen Sportgruppen, auch deswegen glauben wir immer noch an die Überwindung des „Kapitalismus und seiner sozialen und ökologischen Widersprüche“.

von Jannis Pfendtrner



1926

Auf einer Versammlung der deutschen NaturFreunde wird mit der Verabschiedung der „Richtlinien über den zukünftigen Aufbau der Jugendarbeiten“ die Naturfreundejugend Deutschlands als selbstständige alternder Gliederung gegründet.



1933

Die Kritik am Kapital und an der herrschenden Klasse führt zum Verbot des Touristenvereins „Die NaturFreunde“ durch die Nazis. Damit verbunden ist die Beschlagnehmung des in eigener Arbeit errichteten 428 Hütten und Häuser, davon fast 300 auf deutschem Gebiet.

1945

Überall wird mit dem Wiederaufbau der Organisation begonnen. Die entzogenen Häuser werden zurückgegeben. In Ostdeutschland erfolgt eine Nutzung durch andere Träger.



1950

Der Gesamtverein wird in die Naturfreunde Internationale (NFI) umgewandelt. Sie setzt sich aus selbstständigen Landesverbänden zusammen.





**UNSERE
BILDUNG!**

DIE GESTALTENDE KRAFT DER UTOPIE

„No Borders!“ (Keine Grenzen!) – Wer hat diesen Spruch nicht schon mal an einer Wand gelesen oder auf einer Demo gegen Abschiebungen gehört?

Dagegen heißt es aber auch immer wieder, dass man doch nicht einfach alle Grenzen öffnen könne. Das sehe ich genauso und dennoch mag ich den Spruch. Es ist eine Utopie in zwei Worten: Eine Welt ohne Grenzäune und Schlagbäume.

Wir brauchen laut Welzer die große Erzählung, die uns mitreißt, die Emotionen weckt. Etwas, das unsere Sehnsucht nach Rütteln und für das es sich zu kämpfen lohnt.

Es ist mein Widerspruch zu dem Gemurmel auf der Straße: „Es wird sich doch eh nichts ändern.“ Harald Welzer, ein Professor und Publizist, analysiert dieses Gemurmel ungefähr so: Uns sind die Utopien ausgegangen. Wir wissen, was wir nicht wollen: Ein kaputtes Klima, Müll, Armut und unfair verteilte Chancen. Für Veränderungen müssen wir aber wissen, wo es hingehen soll. Wir brauchen laut Welzer die große Erzählung, die uns mitreißt, die Emotionen weckt. Etwas, das unsere Sehnsucht nach Rütteln und für das es sich zu kämpfen lohnt. Das mag sehr pathetisch, schmalzig und übertrieben klingen. Aber seit dem Klimapakett, das ich eher Päckchen nennen würde, habe ich den Eindruck, eine Vision zur positiven Veränderung fehlt. Vielleicht hat Harald Welzer ja Recht – wir müssen raus aus dem Negativen, weg vom resignierten Wir-schaffen-es-doch-eh-nicht.

Die kleinen Utopien sind in der Regel realistischer und dadurch überzeugender. Da wären zum Beispiel die autofreie Stadt, die Gemeinwohlökonomie oder das bedingungslose Grundeinkommen.

Utopien sind keine Märchen. In Märchen geht es eher um persönliche Themen wie die Liebe oder den Tod. Utopien sind Gesellschaftenwürfe. Sie drehen sich um politische Fragen und sie wirken am besten, wenn sie machbar erscheinen, ein klarer Weg skizziert wird oder Maßnahmen

beschrieben werden, die diese Utopie möglich machen. Das ist für „No Borders!“ leider nicht so einfach. Die kleinen Utopien sind in der Regel realistischer und dadurch überzeugender. Da wären zum Beispiel die autofreie Stadt, die Gemeinwohlökonomie oder das bedingungslose Grundeinkommen. Natürlich gibt es genügend Leute, die eine autofreie Stadt für „utopisch“ halten, ganz zu schweigen von einem anderen Wirtschaftssystem. Aber genau darin liegt der Reiz einer Utopie. Ich trete für etwas ein, das andere für unmöglich halten. Das kann ganz einfach im Kleinen passieren: Einfach mal in der nächsten Diskussion mit Freund*innen fragen: Was haltet ihr davon? Was würdet ihr am liebsten verändern und was können wir tun, damit sich die Idee verbreitet?

Konkrete Tipps für die Realisierung von Utopien hat Welzer übrigens in einem Interview mit GEO verraten: Taten statt Worte, nicht warten und gute Beispiele anschauen. Na dann: Sehen wir uns auf der nächsten Demo? Ich höre uns schon rufen: „We are unstoppable – another world is possible!“

Utopien sind keine Märchen, aber sie können dennoch in Erzählungen verankert werden.

Doch bevor du eine Erzählung schreibst, denke daran: Wer erzählt, hat auch eine Verantwortung. Erzählt wird nicht nur in Romanen und Filmen, sondern auch in politischen Reden, in der Werbung und von Journalist*innen. Erzählungen können aufklären oder manipulieren. Sie formen Menschen und Gesellschaften mit den Worten, die sie vermitteln.

Wie also eine Erzählung formulieren, die wiederum die Menschen positiv formt?



von Franziska Gehrau

Neulich im Radio...

Guten Tag und herzlich willkommen bei unserem kleinen Lokalsender „Wegweiser Radio“.

Ich bin Timon Reporter. Heute Morgen bin ich mit meinem Fahrrad in den äußersten Bezirk von Lindenhain gefahren, um mich mit Martha Solarpanelbauerin zu treffen. Sie versorgt ganz Lindenhain mit Solarpanels und kümmert sich zusammen mit ihren Mitarbeiter*innen sogar um die Wartung.

Timon: Hallo Martha, schön mit dir zu sprechen.

Martha: Hallo Timon, ich freue mich mit dir und all den Zuhörenden sprechen zu können!

Timon: Ihr baut Solarpanels, die super lange halten. Die Leute finden das mega, es gibt schon Wartelisten für Bestellungen! Erzähl doch mal, warum ihr das macht und lass uns dabei ein Stück gehen.

Martha: Ja gern. Also, wie du sicher weißt, ist es in den letzten Jahren immer schwerer geworden an die seltenen Erden und Me-

talle zu kommen, die für den Bau von Solarpanels benötigt werden. Spätestens seit es kein Öl mehr gibt, muss alles mit Zügen oder Segelbooten transportiert werden. Darum setzen wir auf Solarpanels, die lange halten und extrem wartungsarm sind.

Timon: Aber verdient ihr dann nicht weniger? Weil ihr weniger Panels verkauft?

Martha: Klar so könnte mensch das auch sehen. Allerdings stoßen unsere Zulieferer bereits jetzt an ihre Grenzen, mehr Ressourcen können wir schlicht nicht bekommen. Also können wir auch das Beste daraus machen.

Timon: Für die Zuhörenden, die das hier nicht sehen können: Wir kommen gerade der Lagerhalle näher, in der die Panels gebaut werden und in der Martha wohnt, habe ich das richtig verstanden?

Martha: Richtig, Timon. Ich wohne hier mit meinen sieben Mitarbeitenden. Wir bauen oben auf dem Flachdach unser eigenes Essen an und unter der Lagerhalle haben wir letztes Jahr ein Wasserreservoir angelegt, aber das ist vermutlich für niemanden neu. Wir pflanzen auch nach wie vor immer mehr Eichen und Buchen im umliegenden Wald, da die heimischen Tannen und Fichten das heiße Klima nicht mehr vertragen.

Timon: Halten Eichen und Buchen die Trockenheit und die Hitzewellen aus?

Martha: Nur für begrenzte Zeit. Wir müssen wohl unser Vertrauen, unsere Hoffnung, unsere Existenz der Antarktis anvertrauen.

Timon: Ich schmelze dahin vor Schmalz!

Martha: Hoffentlich nur du, Timon, hoffentlich nur du...

Timon: Ich bedanke mich an dieser Stelle nochmal für das Gespräch und verweise auf die nächste Sendezeit in einer Woche, um 18 Uhr. Schaltet auch dann wieder ein, um von eurem einzigen und besten Lokalradio zu hören!



von Staffen Filz





Der Mann im Bus

Immer wieder wird man Alltag mit rechtspopulistischen oder rassistischen Äußerungen konfrontiert. Aber wie kann man darauf reagieren? Hier eine Beispielsituation mit einigen guten und nicht so guten Reaktionen.

Du bist mit dem Bus auf dem Heimweg von der Arbeit. Ein rüstiger alter Mann steigt ein, blickt sich um und schlüpft vor sich

hin: „*Erst kommen sie her und nehmen meine Rente weg, jetzt auch noch meinen Sitzplatz!*“

Der Mann spricht in keine bestimmte Richtung – aber doch ist allen klar, an wen sich das richtet: Ein junger Schwarzer sitzt auf der anderen Seite des Ganges und versucht, das Ganze zu ignorieren.

Auch wenn du bestimmt schon viel zu viele gegrummelte fremdenfeindliche Bemerkungen gehört hast und dich das einfach nur noch watend macht, solltest du solche abfälligen Kommentare vermeiden. Frage dich, was du mit deiner Reaktion bewirken möchtest: Denn so wird der ältere Mann seine Meinung nicht ändern, sondern sie erst recht kundtun wollen. Und vor allem: Du hast nicht einmal deutlich gemacht, warum die Aussage des Mannes nicht okay ist. Mit deiner Bemerkung kannst du dir vielleicht selbst kurz Luft verschaffen, trägst aber nur zur Verschärfung eines aggressiven Klimas bei.

Du sagst schlicht: „*Halt Maul, Opa!*“

Seine Bemerkung findest du daneben. Aber es war ein langer, anstrengender Tag für dich und außerdem vibriert gerade dein Handy. So vergehen ein paar Augenblicke und du denkst dir: Jetzt ist es auch zu spät, um noch etwas zu sagen.

Du schaust den Herrn an und sagst deutlich: „*Entschuldigen Sie, aber Ihre Beleidigungen behalten Sie in Zukunft besser für sich.*“ Dann wendest du dich an den Betroffenen, vielleicht möchte er selbst etwas sagen oder sich unterhalten.

Du bietest dem Zugestiegenen deinen Platz an und sagst: „*Mein Herr, setzen Sie sich. Bei mir ist's nämlich andersrum: Ich zahle Ihre Rente und Sie nehmen meinen Platz weg. Trotzdem beleidige ich Menschen nicht rassistisch.*“

Wenn du schweigend daneben sitzt, sieht es schnell so aus, als würdest du den Pöbeleien zustimmen. Wenn du falsch findest, was der Mann sagt, das Ganze aber unkommentiert im Raum stehen bleibt, wirst du dich nach Verlassen des Busses bestimmt darüber ärgern. Außerdem überlässt du damit menschenfeindlichen Parolen das Feld – der ältere Herr hat das letzte Wort gehabt und möglicherweise sogar ein paar stille Sympathisane*innen gewonnen. Denke auch an die Person, die von dem Mann angegriffen wurde: Wenn du schweigst, hast du auch den Betroffenen allein gelassen.

Gut, dass du deutlich gemacht hast, dass die rassistische Provokation des zugestiegenen Mannes überhaupt nicht in Ordnung ist. Gleichzeitig ist dir ziemlich klar, dass es sich hier nicht lohnt, eine Diskussion anzufangen – und das ist auch in Ordnung! Spare dir deine Energie deshalb besser für anderes auf, zum Beispiel für ein Gespräch mit dem Mann, der dir gegenüber sitzt – falls er da Lust drauf hat. Vielleicht möchte er auch selbst etwas zu dem zugestiegenen Herrn sagen.

Der Herr scheint seiner Aussage nach schon sehr in rassistischen Meinungsbildern gefangen – deshalb würde eine inhaltliche Diskussion vermutlich nicht auf fruchtbaren Boden fallen. Stattdessen geht es in solchen Situationen darum, Ruhe zu bewahren, klar Position zu beziehen und potenziell Betroffene zu verteidigen. All das hast du mit dieser Reaktion getan: Wenn du in so einer Situation mit Humor und zugleich dem gebührenden Nachdruck reagieren kannst, ist das optimal. Durch die vorsätzliche Geste, in der du ihm dem Sitzplatz anbietest, schaffst du zudem ein Gegenbeispiel zu den Pöbeleien des Mannes.

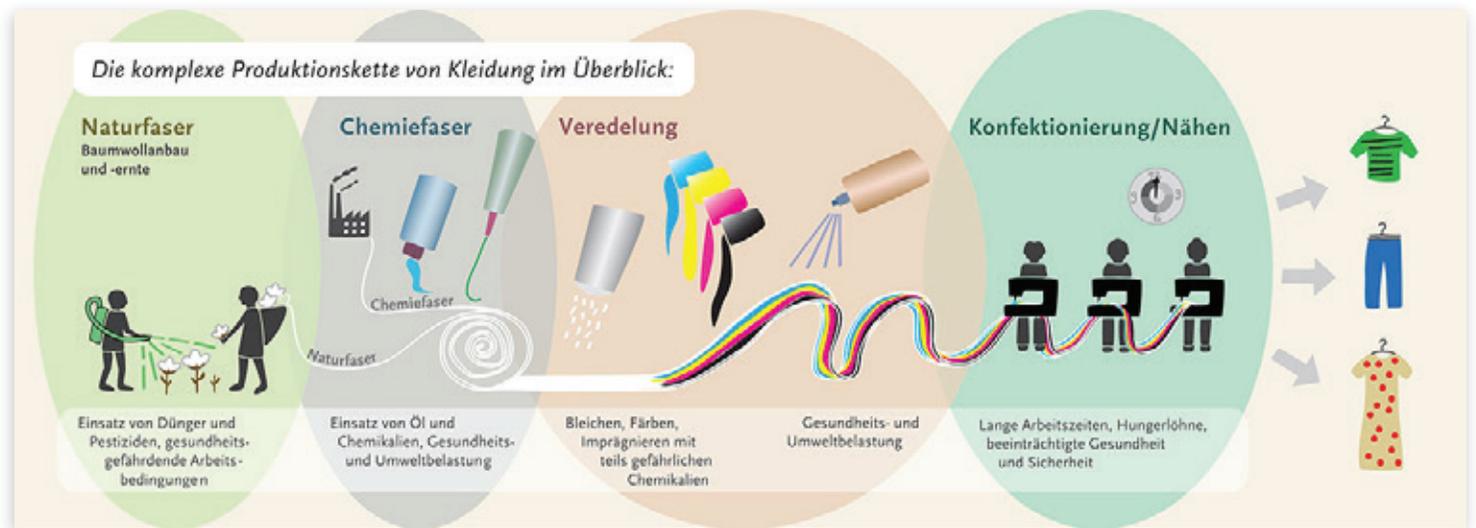




Pankower Register

Info-Flyer

2018



Infoillustrationen

Produktionsketten

2017

Kulturaustausch am Kochtopf

Deutsch-Russisch/Marischer Jugendaustausch

Was steckt neben Nährwerten noch so in unserem Essen? Kultur? Identität? Nachhaltigkeit? Bei diesem Jugendaustausch lernst du nicht nur spannende Menschen und leckere neue Rezepte kennen. Damit du die Rezepte zu Hause auch nachkochen kannst, erstellen alle Teilnehmer*innen ein Russisch-Marisch-Deutsches Kochbuch mit traditionellen und gleichzeitig nachhaltigen Rezepten.

Außerdem gehen du und deine Mitstreiter*innen mit der Kamera und einer gehörigen Portion Kreativität dem Inhalt eures Einkaufskorbs auf die Spur. Mit Videoclips und Postkarten klärt ihr darüber auf, was Ernährung mit Klimaschutz, globaler Gerechtigkeit und artgerechter Tierhaltung zu tun hat. Für Ausflüge und Schwimmbadbesuche bleibt natürlich auch noch Zeit.

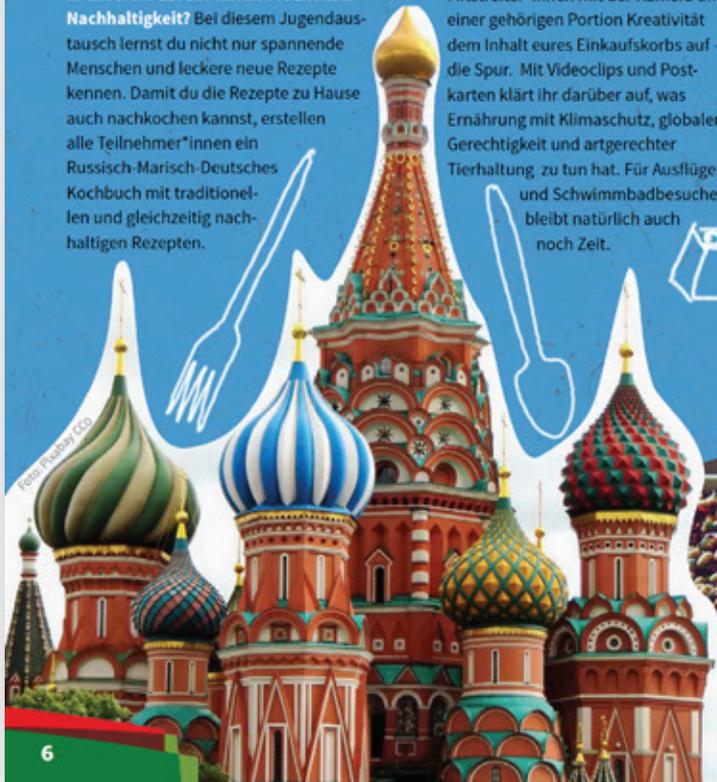


Foto: Pixabay CCB



Foto: Robinson Delsky

Zeit: 28.07. – 08.08.2017
Ort: Hannover und Umgebung
Alter: 16 – 26 Jahre
Kosten: 125 €

Veranstalter: JANUN Hannover e.V.
Kontakt: Achim Riemann,
buero@janun-hannover.de
Tel. 0511-5909190
Website: www.JANUN.de



Foto: Pixabay CCB



“Erdball trifft” Reisebewerbung NAJU

Broschüre DIN A5

2015

Lasst Töne sprechen

Deutsch-Kurdische Musikbegegnung

Hier wird es laut, fröhlich und harmonisch – und es dreht sich alles um das Thema **Toleranz**. Gemeinsam mit Musikinteressierten aus Deutschland und Kurdistan triffst du dich zu einer musikalischen Begegnung in Hannover und im Harz. Ihr macht Musik und bringt euch gegenseitig Instrumente bei. Ihr besucht das Institut für Weltmusik, findet heraus, warum Hannover „UNESCO-City of Music“ geworden ist und erfahrt in der Musikhochschule, warum Menschen unterschiedliche Musik mögen. Die Musik, die in dieser Zeit entsteht, nehmt ihr auf und veröffentlicht sie.



Ein Höhepunkt wird mit Sicherheit das gemeinsame Abschlusskonzert.

Und neben dem musikalischen Programm bleibt auch genug Zeit für Ausflüge, Party, gute Gespräche und alles, was Spaß macht.

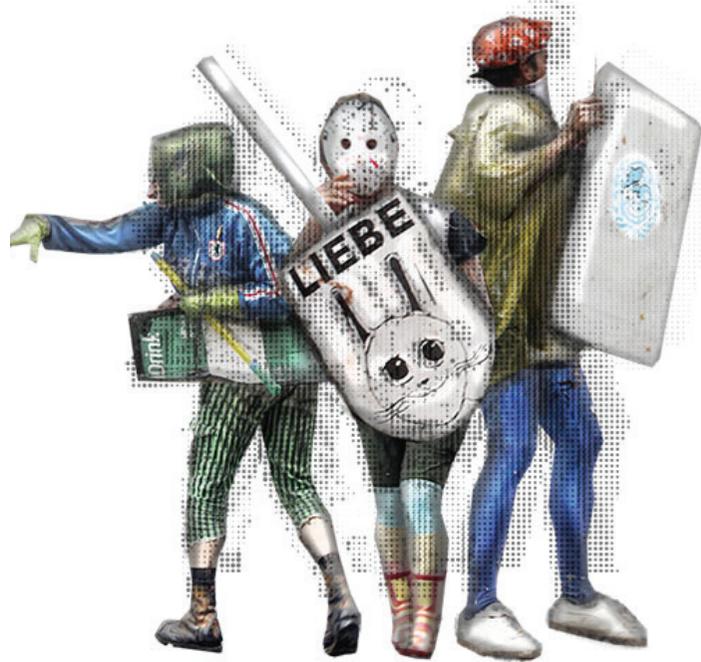
Zeit: 28.07. – 07.08.2017
Ort: Hannover und Harz
Alter: 18 – 26 Jahre
Kosten: 125 €

Veranstalter: JANUN Hannover e.V.
Kontakt: Achim Riemann,
bueror@janun-hannover.de
Tel. 0511-5909190
Website: www.JANUN.de



Peter KALAU | Janus Trautwein





Collagen "Gemüseschlacht"

2014